

Protokoll

Käffeli-Besuch in Lupsingen, 12. Juni 2012, 9 – 11 Uhr

Anwesend: Roland Durst (Pfarrer, Ziefen-Lupsingen-Arboldswil), Ruth Tschopp (Ziefen-Lupsingen-Arboldswil), Jasmin Afovia-Lüthi (Mitenand), Esther Stähelin (Basel-West), Doris Grohs (Basel-West), Ursula und Bodo Skrobucha (Riehen), Lukas Baumann (Rothenfluh), Gabriele Winger-Uhlich (Rheinach), Ruth Bécheiraz (Langenbruck), Daniel Frei (WWK), Kristina Hofstetter (WWK).

Austausch über die Motivation / den Hintergrund für den Besuch des Käffelis

Jasmin Afovia-Lüthi: Schon im Pfarrhaus an der Müllheimerstrasse gab es ein Kaffee, nach dem Umzug an die Markgräflerstrasse wurde es weitergeführt mit Kollekte. Es entwickelte sich zusätzlich ein kostenloser Deutschkurs für Frauen. Dieser existiert heute noch, das Kaffee musste mangels Interesse schliessen. Eine Weile versuchte man den gemeinsamen Betrieb des Kaffees von Mitenand und Matthäuskirche. In der Kirche gibt es das Kaffee heute noch, es hat geöffnet zu Kirchenöffnungszeiten.

Esther Stähelin: Mit dem Arbeitskreis Weltweite Kirche Basel-West überlegen wir, was wir machen wollen und wo und wie wir uns engagieren möchten. Wir planen nicht gleich ein Kaffee, aber Projekte in dieser Art, beispielsweise auch der Arbeitslosen-Treff TAT in Binningen, interessieren uns.

Lukas Baumann: Die Idee eines christlichen Kirchenkaffees begleitet mich schon seit meiner Zeit im Aargau. In Brugg/AG wurde die Idee mittlerweile verwirklicht. In Rothenfluh sind die Treffpunktmöglichkeiten klein, auch der vorhandene Laden kämpft um seine Existenz. Wir haben die Idee, zusammen mit dem Laden ein Kaffee einzurichten. Ich bin deshalb hier, um zu schauen, wie so etwas in einem Dorf funktionieren kann.

Daniel Frei: In Oberwinterthur, wo ich früher arbeitete, gab es im Kirchgemeindehaus das Projekt „Kunst und Kaffee“ mit Ausstellungen und Kunstprojekten. Trotz vieler anderer Kaffees lief es gut, da es ein spezifisches Klientel ansprach. Auch für Sitzungen zeigte sich der Ort mit seiner Atmosphäre ideal. Jetzt bei Mission 21 ist für uns das Kaffee des Hotels mit dem umliegenden Park als Ort des Austausches auch enorm wertvoll. Der Besuch im Käffeli ist wertvoll, auch weil wir sehen, dass so ein Projekt tatsächlich funktionieren kann. Es ist schön, dass unsere gemeindeübergreifende BesucherInnengruppe zustande kam, weil das Käffeli als positive Botschaft zu ähnlichen Projekten anregen kann.

Doris Grohs: Ich bin neugierig, zu sehen und zu hören, was es gibt, bin aber in keinem Projekt dieser Art involviert.

Ruth Bécheiraz: Unsere Pfarrerin hat gekündigt und auch die Kirchenpflege tritt zurück. Um die Zeit zu überbrücken, bis eine neue Pfarrperson kommt, und auch zur Stärkung der jungen Familien in dem sonst sterbenden Dorf haben wir die Idee, im Pfarrkeller ein Kaffee einzurichten. Platz und eine Kaffeemaschine wären vorhanden. Am Freitag haben wir die Kirchgemeindeversammlung, wo ich die Idee vorstellen möchte.

Ursula Skrobucha: Bodo und ich kommen beide aus der Gastronomie (früher Leitung des Café Spitz im Hotel Merian), allenfalls können wir Inputs geben. Zur Motivation an der Teilnahme: Ein Kaffee als Begegnungsort in unserem überalterten, schlafenden Quartier existiert schon lange als Idee in unseren Köpfen. Wir haben die Vision, das Quartier zu beleben, die Infrastruktur ist vorhanden und Konkurrenz gäbe es nicht. Noch ist aber nichts Konkretes in Planung.

Gabriele Winger-Uhlich: In Rheinach wird ab 1. November 2012 ein neues Kirchgemeindezentrum mit drei Teilen gebaut, im Mai 2014 ist der Umzug angesetzt. Ein Drittel des Zentrums wird ein Kirchenkaffee sein. Es wird eine grosse Küche haben, das Kaffee wird etwa 60 Personen Platz bieten, einen Mittagstisch für 40 – 70 Personen wird es auch geben. Es geht zur Zeit um die Ausschaffung eines Betriebskonzepts (wo Synergien, wie vernetzen, auch mit polit. Gemeinde...). Das Ziel ist es, den Schlafort Rheinach zu beleben.

Roland Durst über das Käffeli L25

Vor drei Jahren, als ich hier begann, war der eine Gebäudeteil des Pfarrhauses uralt. Das Haus ist in Besitz der Kirchgemeinde, sie ist für den Unterhalt usw. zuständig. Ich berate seit 1994 Gastrounternehmen, deshalb entstand auch die Idee des niederschweligen Käffelis. Weil genügend Geld vorhanden war, entschied man sich zum Abriss des alten Teils und für den CHF 840'000.- teuren Neubau der Kirchgemeinderäumlichkeit. Das Haus ist an die Holzschnitzelheizung angeschlossen, erfüllt den Minergie-Standard und hat einen Behindertenlift (Auflage Procap). Das Konzept ist einfach: L25 setzt sich zusammen aus dem L für Lupsingen und Liestalerstrasse und der 25 für die Hausnummer. Alles Konsumierbare kostet CHF 2.50 (Kinder können gratis konsumieren). Das Käffeli ist ein Begegnungsort, es gibt Konzerte wie jenes der Band Pepperongino, Märchenstunden, Ausstellungen usw. Der neue Gebäudeteil wurde im Vorhinein so konzipiert, dass er bei einem finanziellen Engpass als Einfamilienhaus verkauft werden könnte.

Vorgehen: Als sich der Gebäudeteil noch im Rohbau befand, schrieb ich, ganz subjektiv ausgewählt, 53 Personen an, welche beispielsweise seit Kurzem verwitwet waren. Ich ermutigte sie, auf die Baustelle zu kommen, wenn sie Interesse daran hätten, ehrenamtlich GastgeberIn zu sein. Es kamen schliesslich 38 Personen und mittlerweile sind es etwa 40 Freiwillige in zwei Equipen: Die 1. Equipe sind die GastgeberInnen, welche sich per doodle für Einsätze eintragen, die 2. Equipe besteht aus etwa zehn Kuchenbackenden. Diese dürfen pro Kuchen CHF 10.- aus der Kasse nehmen, das wird jedoch wenig genutzt. Mit ihren Einkäufen für die Kuchen unterstützen sie den Dorfladen Volg.

Öffnungszeiten: Das Käffeli hat von Mo – Fr von 9 – 11 und von 15 – 17 Uhr geöffnet. Zu diesen Zeiten ist das Restaurant Rössli geschlossen und es besteht kein (sowieso nicht erlaubtes) Konkurrenzverhältnis. Im Herbst 2012 wird es einen Pächterwechsel geben im Restaurant Rössli und der Gemeinderat sorgte von sich aus dafür, dass die Öffnungszeiten sich nicht mit jenen des Käffelis kreuzen. Das ist die beste Reputation für das Käffeli!

Auflagen: Wir haben ein Vereins- und kein Wirtepatent. Das heisst, wir dürfen theoretisch nur Vereinsmitglieder (= in unserem Fall Kirchenmitglieder) willkommen heissen. Die zuständigen Personen beim Pass / Patentbüro sehen das jedoch nicht streng, da wir keine Mitgliederausweise haben und der Begriff „Kirche“ aus theologischer Perspektive durchaus ausgeweitet werden kann. Nicht erlaubt ist das Ausschanken von Alkohol (ausser bei Vermietungen, dann Ausnahmegewilligung nötig) und warme Küche. Alles Konsumierbare bei uns ist selbstgemacht. (Wir werden bald eine Kühlvitrine haben, wobei zu beachten gilt: je mehr im Käffeli steht, desto aufwändiger wird die Vermietung, da Ausräumung nötig.)

Ort Lupsingen: 1'352 EinwohnerInnen, davon etwa 800 Reformierte. Der Ort wuchs sehr stark im Vergleich zu Ziefen, was sich u.a. in einer anderen Grundstimmung im Dorf äussert.

Leistungsstrukturen des Käffelis: Drei Frauen aus dem Dorf leiten das Käffeli ehrenamtlich, sie sind verantwortlich für fast alles: Koordination der Einsätze, Einkäufe, Kuchen usw. Ihr Einsatz beträgt monatlich mindestens 10 Stunden. Sie arbeiten eng mit mir zusammen, ich habe die letzte Verantwortung gegenüber der Kirchenpflege und der Kirchgemeinde. Das Projekt steht und fällt aber nicht mit mir, das Konzept könnte an ein/e NachfolgerIn übertragen werden.

Besucherstatistik: Im Zeitraum vom 12. Dezember 2011 bis Ende April 2012 waren es 2000 Personen, 20 Personen pro Tag im Schnitt. Die Besuche hängen mit dem Dorfleben zusammen, z.B. ist am Montag und Dienstag Turnen, danach kommen die Turnenden noch ins Käffeli. Es findet eine Generationendurchmischung statt: Grosseltern kommen mit ihren Enkeln, PrimarschülerInnen kommen rasch in der Pause usw. Die GastgeberInnen sind jeweils zu zweit präsent.

Vermietung: Die Angaben befinden sich auf der homepage (<http://www.ref.ch/ziefen>). Für ein Mitglied der Kirchgemeinde Ziefen-Lupsingen-Arboldswil liegt der Mietpreis bei CHF 150.-, sonst bei CHF 225. Es besteht die Möglichkeit, mit einem Glaskeramikherd zu kochen.

Gewinn: Ca. CHF 18'000.- Umsatz jährlich, davon gehen weg die Personalkosten (eine Reinigungsfachperson) sowie die Warenkosten und jene für den Unterhalt der Maschinen. Der Reingewinn von CHF 9'000.- bis CHF 10'000.- geht an den Unterhalt / die Amortisation des L25. Das Käffeli muss kei-

nen Profit abwerfen, jedoch wollen wir unbedingt sämtliche Kosten decken. Die Leute zahlen im Schnitt mehr als CHF 2.50 für das Konsumierte, man kann aber auch mal ohne Geld kommen. Es kassiert niemand ein, die Kasse steht beim Ausgang.

Schlüsselfaktoren: Die Kaffeemaschine ist zentral, hier sollte man auf keinen Fall sparen. Die Maschine im L25 kostete CHF 3'800.- inklusive Eiskasten, sie erledigt dafür alles selber per Knopfdruck und es muss nicht noch extra Milch geschäumt werden. Die Gemütlichkeit ist ebenfalls entscheidend. Sie hängt von der Gesamtkonstellation ab, von den Fenstern, eventuellen Holzelementen, der Grösse des Raumes usw. Glas ist heikel aufgrund des Gefühls des Ausgestelltseins. Man sollte nicht das Design vor die Funktion stellen! Die Bilder im Kaffeli wechseln alle drei Monate, es werden Werke diverser Personen und Stile ausgestellt, das Leitungstrio kümmert sich darum. Ebenfalls von zentraler Bedeutung ist die Konstellation innerhalb des Dorfes beziehungsweise des Quartiers, in dem ein solcher Begegnungsort entstehen soll.

Für das Protokoll



14. Juni 2012; Kristina Hofstetter